

La Fontaine, Jean de: Ein Fuhrmann blieb mit seinem Wagen (1658)

1 Ein Fuhrmann blieb mit seinem Wagen
2 Voll Heu im tiefen Schlamm des schlechten Weges stecken
3 Und wollte fast verzagen,
4 Da rings kein Helfer zu entdecken.
5 Es war in der Bretagne Unterland
6 In einem Strich, der Quimper-Corentin genannt,
7 Und jeder weiß wohl gut,
8 Daß dorthin das Geschick
9 Nur Leute schickt, um sie in Wut
10 Zu bringen. Himmel, schütze uns vor dieser Reise!
11 Doch kommen wir auf unsern Kärner nun zurück.
12 Er steht und schimpft und flucht so recht nach Fuhrmannsweise,
13 Verwünscht das Loch, wo er hineingeraten,
14 Den Wagen, seine Pferde und sich selbst sogar,
15 Und schließlich fleht er zu dem Gotte, dessen Taten
16 Berühmt sind auf dem weiten Erdenkreise.
17 »herkules,« ruft er, »ist es wahr,
18 Daß einst dein Rücken
19 Die ganze Himmelswölbung trug,
20 So wird es deinem kleinen Finger glücken,
21 Mich hier herauszuziehn mit einem Zug.«
22 Da tönt es fern vom Himmel her:
23 »herkules will, daß man sich selber rühre,
24 Dann steht er bei. Sieh hin und spüre
25 Dem Hemmnis nach, das dich gestört so sehr.
26 Entferne um die Räder doch den Lehm, der schwer
27 Die Speichen drückt. Zerhaue jetzt die Steine hier,
28 Die hindernd liegen in der Bahn.
29 »ja,« sprach der Mann. – »Nun gut, so helf ich weiter dir,«
30 Rief's droben her, »die Peitsche jetzt!« – »Die haben wir.
31 Ja, was ist das? Schon sind wir flott!
32 Gelobt sei Herkules!« – Da tönt's aus Wolkenpracht:
33 »du siehst, wie leicht die Pferde alles gutgemacht.«

34 Hilf selber dir, so hilft dir Gott.

(Textopus: Ein Fuhrmann blieb mit seinem Wagen. Abgerufen am 23.01.2026 von <https://www.textopus.de/poems/606>